



World Education Leadership Symposium

WELSfocus 2024

Inclusion in School and Education – Challenges and Conditions for Success
Inklusion in Schule und Bildung – Herausforderungen und Gelingensbedingungen

September 4, 2024, from 2.45 p.m. to 6.00 p.m. CEST, online

Parallel Roundtables

Abstracts

D1: Aus der Praxis	2
D2: Aus der Forschung I	3
D3: Aus der Forschung II	4
D4: Aus der Forschung III	6
E1: Education Policy & Narratives	7
E2: Educational Leadership	9
E3: Educational Practice	11



D1: Aus der Praxis

Wilfried W. Steinert, Fortbildung – Prozessbegleitung – Beratung – Autor - Inklusionscoach, Deutschland

Von der Schulbegleitung zur Klassenassistenz

Klassenassistenz ist ein Modell für gelingende Inklusion auch unter herausfordernden Bedingungen. Statt Schulbegleitungen, die nur für jeweils ein Kind mit Förderbedarf zuständig sind, steht eine Unterstützungsperson allen Kindern einer Klasse zur Verfügung. Sie arbeitet gemeinsam mit der Lehrkraft langfristig als Klassenteam in gemeinsamer Verantwortung und abgestimmter Aufgabenteilung. Der Vortrag stellt die in einer Buchpublikation dargestellten mehrjährigen Erfahrungen mit dem Modell Klassenassistenz sowie Ergebnisse aus der Begleitforschung vor, die von Kolleg*innen der Wesendorfer Grundschule, Vertretern der beteiligten politischen und sozialen Institutionen und des wissenschaftlichen Begleitemps verfasst wurden.

Mehr Infos unter: Barbara Jürgens, Dietlinde Vanier & Wilfried W. Steinert (2024). Modellversuch Klassenassistenz – Gelingensbedingungen für inklusive Schulen. Erschienen in der Reihe 'Lernen inklusiv und kooperativ', herausgegeben von Ada Sasse und Dietlinde H. Van, Klinkhardt Verlag.

Madita Hänsch, Autorin & Bildungssystemdesignerin, Deutschland

Inklusives Lernraumdesign ist eine Frage der Haltung!?

Im Bildungs- und Lernraumdesign ist es unsere Aufgabe, Räume bedürfnisorientiert zu gestalten, sodass sich die Menschen sicher und wohl fühlen können – notwendige Voraussetzungen für die Initiierung von Lernerfahrungen. Ist es bloß eine Frage der Haltung, dass diese Räume zur Teilhabe einladen und niemanden ausgrenzen? Hat Inklusion Grenzen, wo die Ressourcen knapp sind? Wie können wir der Aufgabe gerecht werden? Diese Fragen möchte Madita Hänsch laut denken und mit den Teilnehmenden diskutieren.



D2: Aus der Forschung I

Prof.in Dr. Bettina Amrhein & Benjamin Badstieber, Universität Duisburg-Essen, Deutschland

Tranferprojekt Umbraise im Kontext inklusiver Bildung

Umbraise ist ein innovatives Qualifizierungsprogramm für multidisziplinäre Schulteams, um auf den Anstieg von Schülerinnen und Schülern mit sozial-emotionalem Förderbedarf zu reagieren. Das Ziel ist es, Schulen zu emotional sicheren Orten zu machen, indem Lehrkräfte professionalisiert werden, herausforderndem Verhalten nachhaltig und beziehungsorientiert zu begegnen.

Mehr Infos unter: <https://umbraise.de/>

Prof.in Dr. Ruth Mateus-Berr, Universität für angewandte Kunst Wien, Österreich

Co-Ability in Kunst und Design - Beispiele aus der Lehrerausbildung im künstlerischen Lehramt

Das Zentrum Didaktik für Kunst und interdisziplinären Unterricht bildet zukünftige Personen der Kunst und Designvermittlung aus. Im Rahmen von WELSFocus Inclusion werden folgende Aspekte aus Projekten des Zentrums kurz vorgestellt:

- wie man das Thema Demenz an Schulen im Fach Kunst und Gestaltung kommuniziert,
- wie mit dem Griessner Stadl und der Lebenshilfe Murau gemeinsam mit Menschen unterschiedlichster Beeinträchtigungen künstlerische Projekte entwickelt werden,
- wie die Partizipation bei „Tanz die Toleranz“ mit Royston Maldoom Blickwinkel verändert,
- wie Designobjekte für Kinder und Jugendliche mit schwersten Beeinträchtigungen in einer Woche entwickelt werden können und
- wie das Seminar und die Ausstellung zur Flüchtlingskrise „Politics of Fear“ sich mit den Ängsten der Bevölkerung auseinandersetzen, das Zuhören zur künstlerischen Praxis erheben und mit Rauminstallationen und Interaktionen Fremdenfeindlichkeit bekämpfen.

PD Dr. Anke Redecker, Universität Bonn, Deutschland

Andersheit anerkennen – Irritation zulassen. Inklusive Bildung in transformatorischen Lernprozessen.

Inklusion als Forschungsfeld bietet zunehmend differenzierte Hinweise auf erfolgversprechende Strategien des gemeinsamen Lernens. Zugleich stellt sich jedoch die Aufgabe, auch Unwägbarkeiten im Umgang mit Vielfalt in Lehr- und Forschungsprozessen zu berücksichtigen.

Gerade die Andersheit des lernenden Anderen fordert ein pädagogisch versiertes Urteilen, das Raum für Unerwartetes lässt. Sowohl Lernende als auch Lehrende können auf diese Weise qualitativ Neues von und miteinander erfahren und sich auf nicht nur herausfordernde, sondern auch bereichernde Bildungsprozesse einlassen.

Im Vortrag „Andersheit anerkennen – Irritation zulassen“ problematisiert PD Dr. Anke Redecker (Universität Bonn) die Relevanz des Unwägbaren für die Inklusionspädagogik. In der Achtung der Andersheit des Anderen können Lehrende und Lernende mit und füreinander unerwartete Bildungsmöglichkeiten offenhalten und Erfahrungsräume dynamisch gestalten.

Zum Weiterlesen:

- Redecker, Anke 2023a: Verständigung ermöglichen – Eigenständigkeit anregen. Zur Bildungsrelevanz von Online-Lehre in inklusiven Settings. In: Qualifizierung für Inklusion 5/2, 1-14. <https://doi.org/10.21248/qfi.107>
- Redecker, Anke 2023b: Distance Learning and the Question of Educational Justice – A Dialogic Approach to Digital Diversity in Schools. In: Macgilchrist, Felicitas/Weich, Andreas (Ed.): Postdigital Participation in Education: How Contemporary Media Constellations Shape Participation. Wiesbaden: Palgrave/Springer, 81-101. https://doi.org/10.1007/978-3-031-38052-5_5



D3: Aus der Forschung II

Prof.in Dr. Kerstin Merz-Atalik, Pädagogische Hochschule Ludwigsburg, Katja Beck, Universität Frankfurt, Nicole Krämer und Martin Schüler, Schulamts Tübingen, Deutschland

Analyse von Dimensionen einer Governance für Inklusive Bildung: Erkenntnisse aus dem Vergleich von vier europäischen Schulverwaltungsregionen

Abstract folgt

Prof.in Dr. Barbara Gasteiger-Klicpera und Lisa Paleczek, Universität Graz, Österreich

Vergabe des sonderpädagogischen Förderbedarfs und Inklusionspraktiken in Österreich

Die Vergabe eines Sonderpädagogischen Förderbedarfs (SPF) und damit die Kriterien für die Zuordnung besonderer Fördermaßnahmen könnten die Weiterentwicklung eines inklusiven Bildungssystems ermöglichen. Allerdings sind mit dieser Vergabe viele kritische Fragen, konzeptionelle Schwierigkeiten und Herausforderungen verbunden. Diese betreffen zum einen das Dilemma, dass die Zuordnung von Ressourcen an die Vergabe eines Labels geknüpft und daher mit der Gefahr der Diskriminierung verbunden ist. Relevant ist aber auch die Frage der Chancengerechtigkeit, nämlich die Frage, wie Schüler*innen mit Behinderungen die notwendige und ihnen zustehende Unterstützung erhalten können. Diese Gefahr der Diskriminierung durch die Zuordnung diagnostischer Kriterien, die Verknüpfung mit sozioökonomischen Bedingungen in den Familien und die mangelnde Reliabilität von diagnostischen Kriterien erfordern eine hohe Expertise der Personen, die die Entscheidung über die Zuordnung eines SPF zu treffen haben.

Um diesen Prozess zu analysieren, wurde in Österreich durch ein Konsortium aus 14 österreichischen Hochschulen und Universitäten ein umfassendes Forschungs- und Evaluierungsprojekt durchgeführt (Gasteiger-Klicpera et al., 2023).

Es werden zentrale Ergebnisse dieses Forschungsprojektes dargestellt, das aus vier Teilprojekten bestand: (1) eine Gesamterhebung aller Schüler*innen mit SPF in Österreich zu einem bestimmten Stichtag, (2) eine repräsentative Fragebogenerhebung aller beteiligten Personengruppen (N = 289), (3) eine Inhaltsanalyse von Erstbescheiden und Gutachten aus den neun Bundesländern (N = 454) und (4) eine Reihe von Expert*innen-Interviews (N = 31) mit Mitarbeiter*innen des Präsidialbereichs, Diversitätsmanager*innen, pädagogischen Berater*innen/Schulpsycholog*innen, Lehrpersonen/Schulleitungen, Eltern/Erziehungsberechtigten und Schulqualitätsmanager*innen. Die Befunde zeigen ein mehrperspektivisches Bild des gesamten Verfahrensprozesses. Wesentliche Ergebnisse aus den vier Teilstudien werden vorgestellt und kritisch diskutiert.

Prof.in Dr. Monika Wicki, Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik, Schweiz

Der Einsatz von Ressourcen für heil- und sonderpädagogische Angebote in inklusiven Schulen

Die Unterstützung von Schülerinnen und Schülern mit besonderen pädagogischen Bedürfnissen erfolgt in den Kantonen, Gemeinden und Schulen mittels einer grossen Vielfalt an sonderpädagogischen Angeboten. Daher liegen zur Frage, wie Ressourcen für heil- und sonderpädagogische Angebote in Schulen eingesetzt werden, bislang nur wenig vergleichende Forschungsarbeiten vor. Im Rahmen dreier Forschungsprojekte wurden Daten zum Ressourceneinsatz für heil- und sonderpädagogische Angebote in Volksschulen auf Gemeinde-, Schul- und Lehrpersonenebene erhoben. Im Beitrag werden für rund 100 Gemeinden aus vier Kantonen Betreuungsschlüssel und Personalkosten dargestellt. Zudem wurde mittels einer Clusteranalyse der Frage nachgegangen, inwieweit sich anhand der Arbeitszeitverteilung der heil- und



sonderpädagogischen Fachpersonen unterschiedliche Tätigkeitsprofile identifizieren lassen. Der Einsatz der Ressourcen unterscheidet sich zwischen den Gemeinden stark. Es konnten vier Typen von Tätigkeitsprofilen heil- und sonderpädagogischer Fachpersonen identifiziert werden. Zwei Gruppen betätigen sich hauptsächlich im operativen Kern. Eine dieser beiden Gruppen ist eher im gemeinsamen Unterricht mit einer Lehrperson tätig, die andere stark in separativen Kleingruppen. Die anderen beiden Tätigkeitsprofile sind stärker im Unterstützungsstab (Beratung) bzw. in der Technostruktur (Förderplanung und Diagnostik) tätig. Die Ergebnisse der Studie geben Hinweise darauf, dass aus der jeweiligen Ressourcenverteilung der Schulen unterschiedliche Tätigkeitsprofile von heil- und sonderpädagogischen Fachpersonen resultieren.



D4: Aus der Forschung III

Dr. Mario Steiner, Institut für Höhere Studien (IHS) Wien, Österreich

Unterschiede bei der Integration von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf im österreichischen Bildungssystem: Erkenntnisse auf Basis von Administrativdaten

Dieser Beitrag setzt sich das Ziel, das Thema auf Grundlage einer neuartigen Datenbasis empirisch zu beleuchten und die Frage zu stellen, welche soziodemographischen, regionalen und SPF-bezogenen Variablen (z.B. Art der Beeinträchtigung) die Chance beeinflussen, integriert unterrichtet zu werden. Es steht dafür ein (Administrativ-)Datensatz zur Verfügung, der 26.000 Schülerinnen und Schüler mit SPF (aus mehreren Schuleintrittskohorten) umfasst und erstmals für Österreich die Berechnung von Regressionsmodellen zur angeführten Fragestellung erlaubt. Der Datensatz ist im Rahmen des Projekts „Evaluierung der Vergabep Praxis des sonderpädagogischen Förderbedarfs (SPF) in Österreich erhoben worden. Mehr Infos unter: www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/bef/sb/spf_eval.html

*Dr. Isabella Lussi, Pädagogische Hochschule Schwyz, Schweiz,
Julia Schaub, Pädagogische Hochschule Schwyz, Schweiz, und
Prof. Dr. Stephan Huber, Johannes Kepler Universität Linz, Österreich*

Integrative Schule in der Deutschschweiz – eine Analyse kantonaler Massnahmen aus der Perspektive der Schulentwicklungsforschung

Mit der Ratifizierung der UNO-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) im Jahr 2014 verpflichtete sich die Schweiz, ein integratives Bildungssystem zu etablieren. Die integrative Schule gibt es in der Schweiz jedoch nicht, und die kantonale Hoheit über Bildungsfragen erschwert den Überblick über die unterschiedlichen Konzeptionalisierungen und Umsetzungen. Dieser Beitrag analysiert und diskutiert die kantonalen Massnahmen aus einem schulentwicklungstheoretischen Blickwinkel. Die Ergebnisse entstammen einer Nationalfondsstudie zur Rolle der Schulleitung bei der Gestaltung integrativer Schulen. Im Rahmen einer Dokumentenanalyse wurden die in den kantonalen Konzepten zur Umsetzung der integrativen Schule enthaltenen Massnahmen induktiv erfasst, den drei zentralen Handlungsbereichen der Schulentwicklung – Unterricht, Organisation und Personal (Rolff, 2010, 2016) – zugeordnet und über die Handlungsfelder und Kantone hinweg analysiert. Die Ergebnisse zeigen, dass mit den bestehenden Massnahmen nur ein Teil der Rahmenbedingungen abgedeckt sind, die gemäss dem wissenschaftlichen Diskurs der inklusiven Schulentwicklungsforschung für die Gestaltung inklusiver Schulen erforderlich wären.

Sara Lustenberger & Kathrin Brandenberg, PH Bern, Schweiz

Langfristige Bildungsverläufe von Regelschülerinnen und -schülern mit integrativen schulischen Massnahmen

Das Projekt LABIRINT ist der dritte Teil der Längsschnittstudie BELIMA, die seit 2015 an der PHBern durchgeführt wird. Es widmet sich der Frage nach den langfristigen Auswirkungen integrativer schulischer Massnahmen im Kanton Bern. Dabei werden betroffene Jugendliche und deren Übergang in die Sekundarstufe II fokussiert. LABIRINT ist ein Mixed-Methods-Projekt, das quantitative Datenerhebungsmethoden mit qualitativen Interviews kombiniert, um einen umfassenden Einblick in die Thematik zu gewinnen. Bisherige Resultate der Studie deuten darauf hin, dass integrative schulische Massnahmen in Bezug auf den beabsichtigten Chancenausgleich kritisch zu betrachten sind, dies auch bezüglich des nachobligatorischen Ausbildungsverlaufs. Neueste Erkenntnisse hierzu werden präsentiert und diskutiert.



E1: Education Policy & Narratives

Prof. Dr. Ines Alves, University of Glasgow, UK

Moving towards inclusive educational policies in Portugal

Educational policy and legislation in Portugal have been, since the 70s, on a path to developing a more inclusive education system for all. With a focus on the Portuguese context, this chapter presents an overview of the development of educational public policies towards inclusion. The development of inclusive education systems requires a joined-up approach that includes not only a focus on “special” groups, but on developing inclusive curricula and pedagogies (including assessment), designed with learner diversity as a starting point, aiming at realizing the rights of all learners to education in terms of access to, participation, and success in education. Using Bernstein (2003) and Universal Design for Learning (CAST, 2018) this presentation will map the development of Portuguese legislation to change the national education system, removing barriers to learning that may be experienced by all learners, and exploring inclusive education’s potential for breaking cultural reproduction and for redistributing power.

Julia Schaub, Schwyz University of Teacher Education, Switzerland,

Dr. Isabella Lussi, Schwyz University of Teacher Education, Switzerland, and

Prof. Dr. Stephan Gerhard Huber, Johannes Kepler University of Linz, Austria

Integration or Inclusion? An Analysis of Strategies Employed by German-Speaking Swiss Cantons to Comply with the UN Convention on the Rights of Persons with Disabilities (CRPD)

CRPD Article 24 requires signatory states to ensure ‘an inclusive education system at all levels’ – Switzerland, however, has replaced ‘inclusive’ with ‘integrative’, which means that children with disabilities are granted equal access to free, high-quality education in the schools in their community, but not necessarily in mainstream classrooms alongside their peers. This paper identifies similarities and differences in the Swiss cantons’ approaches to the integration of children with ‘special educational needs’ in mainstream schools and assesses their inclusiveness. The research consists of a document analysis examining official programmes published by 20 German-speaking cantons. Objectives were captured using the Index for Inclusion (Booth & Ainscow, 2002); measures were recorded inductively and coded as inclusive or segregated, consistent with UN terminology (2016). The analysis reveals great variety among the 20 cantons, with some striving to provide not just integrated support within the school but inclusive, needs-based support in the classroom.

Prof. Dr. Ignacio Calderón Almendros, Universidad de Málaga, Spain

Narratives of Communities on the Challenges of Inclusive Education in Latin America

For more than 6 years, we have developed different participatory and collaborative research processes committed to the voices of students, families and teachers involved in inclusive education and equity in seven Latin American countries (Calderon et al., 2020; Ainscow et al., in press). The dialogue processes generated have meant great advances in the development of the critical capacity of the participants to understand their complex realities, first in large events that allowed analysis and proposals to be shared at the system level, and later in school communities, which would facilitate transformations at the school and classroom levels. In all these processes, the participants were generating new theoretical tools, more inclusive thoughts, and proposals more appropriated to the needs of their own communities, taking especially into account the emotions and knowledge of the



most oppressed people. All of this has allowed a critical analysis of their situations, and the construction of their own theories of change.

References:

Calderón-Almendros, I., Ainscow, M., Bersanelli, S., & Molina, P. (2020). Educational inclusion and equity in Latin America: an analysis of the challenges. *Prospects: Comparative Journal of Curriculum, Learning, and Assessment*, 49(3), 169-186. <https://doi.org/10.1007/s11125-020-09501-1>

Ainscow, M., Calderón-Almendros, I., Duk, C., & Viola, M. (in press). Using professional development to promote inclusive education in Latin America: possibilities and challenges. *Professional Development in Education*.



E2: Educational Leadership

Carolina Dahle, University of South-Eastern Norway

School Leadership Autonomy through the Lens of Inclusive Education – a Cross-Country Comparison

With the ratification of the Salamanca-Declaration and subsequent global efforts for more inclusive school systems, states are committed to provide inclusive education. Although educational systems vary greatly from country to country, the same guidelines are intended to be implemented nationally, leading to international and national pressure. In this chain of international guidelines, national and finally local implementation (Abrahamsen & Aas, 2019), school principals play a major role (Moos et al., 2016). However, due to different understandings of inclusive education and variations in local contexts, the exact role of school principals in this high-stake but unclear policy issue is still underexplored (Badstieber, 2021; Wermke & Prøitz, 2019). Based on this background, the study answers the question how German and Norwegian principals experience their scope of action in the implementation of inclusion policies following the theoretical framework of autonomy and agency. This framework implies that there cannot be policy implementation without some kind of local agency. However, this must be understood in different contexts (Hatch, 2020; Schulte, 2023). Therefore, the study draws on articles in school leader magazines and guided interviews from two country contexts, Germany and Norway. The countries are particularly interesting for a comparison as both countries have different historically developed educational traditions, but similarities in recent educational reforms. Preliminary results show what policies and the country context imply for principals in the implementation of inclusive schools. The results indicate that principals in Norway have more possibilities for shaping inclusive schools due to close collaboration with their teachers, other school principals, and leaders at community level. Principals in Germany instead face a mix between co-creation and top-down-decision, highly depending on the school principal itself and the higher educational authority in their school district.

Prof. Dr. Sigríður Margrét Sigurðardóttir, University of Akureyri, Iceland

Towards Inclusive Education: Navigating Decentralization in Iceland

This study delves into the transformative effects of educational decentralization in Iceland, focusing on the evolution of municipal educational leadership roles and responsibilities. Inclusive education has been a cornerstone of Icelandic education for 50 years, with a significant shift towards decentralization in the past 30 years. This process has reshaped governance structures and heightened local educational responsibilities, emphasizing the necessity for effective local leadership practices. The research examines how municipalities have adapted their educational leadership roles following the 1996 transfer of compulsory schooling from state to municipal control. This shift required municipalities to set educational policies and provide school support services, often without substantial state-level guidance. The study aims to understand the implications of decentralization for municipal educational leadership and its impact on school practices and inclusive education. Employing a social constructionist epistemology and an embedded single-case study design, the methodology includes document analysis, content analysis, surveys, and interviews across four research themes. It explores the national policy environment and specific leadership practices in seven municipalities, providing a thorough understanding of decentralization's effects on educational leadership in Iceland. Findings reveal significant changes in leadership practices, highlighting a lack of strategic planning and policy guidance at both national and municipal levels. This has led to fragmented leadership, affecting schools' ability to function as professional institutions and provide inclusive education. The study underscores the need for coherent policy and governance structures to support educational leaders and improve educational quality and equity, particularly in remote municipalities.



Dr. Allison McCartan, University of Southern Queensland, Australia

Leading cultural change towards inclusion in an Australian secondary school

My study spanned from 2017 to 2024 and employed an ethnographic, qualitative approach to gather evidence over a two-year period of significant change. This period included the introduction of new leadership, school improvement processes, and adherence to the legislative requirements of the Nationally Consistent Collection of Data (NCCD). The outcome of this study was the development of a comprehensive model aimed at supporting leadership in fostering inclusive practices within the cultural context of schools. This model is designed to facilitate effective change towards inclusion, providing valuable insights and practical strategies for educational leaders.



E3: Educational Practice

Prof. Dr. Luís Tinoca, University of Lisbon, Portugal

Democratizing Education: Harnessing Student Voices for Inclusive and Innovative Learning

Based on this background, the study answers the question how German and Norwegian principals experience their scope of action in the implementation of inclusion policies following the theoretical framework of autonomy and agency. This framework implies that there cannot be policy implementation without some kind of local agency. However, this must be understood in different contexts (Hatch, 2020; Schulte, 2023).

Prof. Dr. Hatice Zeynep Sahin, Texas A&M University San Antonio, US, Prof. Dr. Melissa Jozwiak, Texas A&M University San Antonio, US, Yavuz Selim Inan, Reagan High School San Antonio, US, and Prof. Dr. Seda Sarac, Bahçeşehir University Istanbul, Turkiye

Effects of Educational Quality and Child Development in Pre-K/Head Start Programs

In a study of 2,514 children, Pre-K CLASS and LAP-3 scores were compared. The Correlation Matrix Heatmap by Python didn't show a strong link between teacher-child interaction quality and children's developmental progress. Surprisingly, even low-scored interactions sometimes exceeded mid-quality. Cognitive development lagged for 26.7% of children, and 35.5% lagged in language development by year-end, especially males. Yet, State Pre-K/Head Start students gained an average of an extra 4 months developmentally.

Prof. Dr. Robert Baar, University of Bremen, Germany

Cooperation between traditional teachers and lateral entrants to the teaching profession in inclusive settings

I would like to talk on the base of a reconstructive empirical work (16 interviews with lateral entrants to the teaching profession), which challenges and conditions for success exist for the cooperation of lateral entrants to the teaching profession and traditional teachers in inclusive settings. I would like to use a few exemplary interview passages to show that three components seem to be crucial here: (1) Recognition as social capital of cooperation, (2) focusing on pupils as a meaning-constituting moment of cooperative school and lesson development and (3) reflective negotiation of responsibilities and roles with shared pedagogical responsibility as a dynamic moment of stress regulation in inclusive teaching. School leaders can contribute to this processes by creating an appropriate framework for cooperation between the two different types of teachers.